

Bemerkungen zum frühen Buchdruck in Urach, in: Schwäbische Heimat 27 (1976) S. 193–199. – Beschreibung des Oberamts Urach, 2. Bearb., hg. vom Kgl. Statistischen Landesamt, Stuttgart 1909. – DEIGENDESCH 2001. – Gabriel Biel und die Brüder vom gemeinsamen Leben, hg. von Ulrich KÖPF und Sönke LORENZ, Stuttgart 1998 (Contubernium, 47). – GOESSLER, Peter: Türnitz im Schloß Urach, in: Blätter des Schwäbischen Albvereins 56 (1950) S. 133–134. – GONSCHOR, Lothar: Kulturdenkmale und Museen im Landkreis Reutlingen, Stuttgart 1989. – Die Kunst- und Altertumsdenkmale im Königreich Württemberg, Inventar Schwarzwaldkreis, bearb. von Eduard PAULUS, Stuttgart 1897. – Der Landkreis Reutlingen. Amtliche Kreisbeschreibungen des Landes Baden-Württemberg, hg. von der Landesarchivdirektion Baden-Württemberg, Bd. 1, Sigmaringen 1997. – MERTEN, Klaus: Schloß Urach, München o. J. [1989]. – NAU, Elisabeth: Der Betstuhl des Grafen Eberhard V. in der Amanduskirche, München 1986. – QUARTHAL, Franz: Clemens und Amandus. Zur Frühgeschichte von Burg und Stadt Urach, in: Alemannisches Jahrbuch (1976/78) S. 17–29. – QUARTHAL, Franz: Urach, in: Historischer Atlas von Baden-Württemberg, hg. von der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Karte IV.9 (Beiwort), STUTTGART 1977. – REICHARDT, Lutz: Ortsnamenbuch des Kreises Reutlingen, Stuttgart 1983 (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 102). – RÖHM, Walter: Urach. Die Stadt und ihre Umgebung, Urach 1974. – Der Runde Berg bei Urach, hg. vom Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Stuttgart 1991 (Führer zu den archäologischen Denkmälern in Baden-Württemberg, 14). – SCHANZ, Wolfgang: Das Tübinger Stadtrecht von 1493. Herkunft und Bedeutung, Tübingen 1963. – SCHÖNTAG, Wilfried: Die Anfänge der Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg, in: AfD 23 (1977) S. 459–485. – SCHOLKMANN, Klaus: Das Haus am Gorisbrunnen in Urach, in: Denkmalpflege in Baden-Württemberg 10 (1981) S. 99–106. – SCHULER, Peter-Johannes: Königsnähe – Königsferne. Zum Itinerar der Grafen von Württemberg im 14. Jahrhundert, in: Festschrift für Berent Schweineköper zu seinem siebenzigsten Geburtstag, hg. von Helmut MAURER und Hans PATZE, Sigmaringen 1982, S. 455–468. – ZEILINGER, Gabriel: Die Uracher Hochzeit. Form und Funktion eines höfischen Festes im 15. Jahrhundert, Frankfurt am Main u. a. 2003 (Kieler Werkstücke. Reihe E, 2).

Roland DEIGENDESCH

## UTRECHT [C.3.]

**I.** Traiecto (ca. 300), in uico qui dicitur Treiecto (753), Traiectensis (751–54), Trech (755–68), Trecht (755–68), Traiecto Veteri (777), in Triecto castello (840–49), Treiectensis (870), Vtrecht (870), in loco Thret (975), apud Uterius Traiectum (1052–56), in loco Vultaburch dicto qui nunc Vultraiectum (Anfang 12. Jh.s), apud Inferius Traiectum (1122), Ultraiectum (ca. 1125), Uztrith (1159–ca. 1169), Utret (ca. 1135–80), Ultraiectum (kurz nach 1183), Utreit (1187), Ureth (1186–1201) – Stadt und Burg – Stift U. (Nedersticht); Bf.e von U. – Bischofs-sitz; Hauptres. 10.–13. Jh., seitdem meistens → Ter Horst und → Wijk bij Duurstede – NL, Prov. U.

**II.** Von der Stadt an der Gabelung von Rhein (Oude und Kromme Rijn) und Vecht in der Mitte der Niederlande gibt es keine prähistor. Spuren, viell. weil die beiden Flüsse diese vernichtet haben. Ein röm. Limeskastell wurde kurz nach 47 nach Chr. nahe einer Furt auf dem linken Uferwall des Alten Rheins errichtet. Östl. und westl. dieses Kastells lagen die beiden vici. Eine zweite Siedlung gab es weiter südl. entlang des Rheins. Unklar ist, ob die Römer schon in der zweiten Hälfte des 3. Jh.s (270) oder erst später das Kastell verließen. Das Kastell ist möglicherw. lange von Einheimischen bewohnt worden, obschon eine Siedlungskontinuität archäolog. fragwürdig ist. Erst in der ersten Hälfte des 5. Jh.s weisen u. a. einige reiche Grabfunde wieder auf Besiedlung hin. Aber noch vieles liegt im Dunkeln wie z. B. die Frage, ob es fries. oder merowing. Einflüsse in U. gab.

Um 600 jedoch stand U. unter der Herrschaft der merowing. Kg.e. Kurze Zeit später gab es schon Ansätze der Missionierung. Kriege und Auseinandersetzungen und die Eroberung U.s durch die Friesen hatte diese unterbrochen. 719 wurde die fries. Herrschaft durch die Franken beendet. Viell. weil das röm. Kastell in → Wijk schon durch den Rhein vernichtet war, wurde U. das Zentrum der Missionsaktivitäten in Friesland und Sachsen und dazu von den Kg.en gefördert. Ebf. Willibrord baute zwei Kirchen innerhalb des ehemaligen Kastells; dieses Münster wurde der Kern der U.er Kirche und der späteren Stadt U.

Schon im 9. Jh. gab es nordwestl. von der bfl. Burg eine Siedlung. Nach den polit. Wirren und den Einfällen und der Besetzung U.s durch die Wikinger und nach der Rückkehr des Bf.s aus dem Exil in → Deventer (ca. 925) und dem Wiederaufbau des Bm.s erlebte die Stadt eine Blütezeit im 11. und 12. Jh. Es entwickelte sich eine Handelssiedlung mit vier Jahrmärkten (1127 erwähnt) und Handelsbeziehungen in das Rhein- und Maasland, nach Flandern, England, Friesland, Sachsen und Skandinavien. Der Dom wurde neu gebaut, vier Kollegiatstifte, eine Abtei, einige Konvente und vier Pfarrkirchen wurden gegr., dazu noch eine ksl. Pfalz erbaut. Auch wurden Kanäle (u. a. die Oudegracht, die Lebensader U.s westl. der Burg) gegraben, um die Verbindung mit der Vecht und südwärts mit dem Lek zu verbessern. U. konnte seine zentrale Stellung im Fernhandel bis Ende des 13. Jh.s halten, wonach die verschlechterte Verkehrslage und der Aufstieg holländ. Städte wie Dordrecht U. nur noch zum Mittelpunkt des regionalen Handels und der regionalen Produktion machten. Als Sitz des Bf.s, des Domkapitels und der Stifte, von sieben Archidiakonen und vieler Kl. blieb U. jedoch bis zur Reformation (1580) ein kirchl. Zentrum mit vielerlei Einkünften aus Grundbesitz und Zehnten. Bis zur Mitte des 16. Jh. war U. die größte Stadt der nördl. Niederlande, um dann von Amsterdam überrundet zu werden.

1122 oder kurz vorher hatte der Bf., der den Kromme Rijn nahe → Wijk bij Duurstede abdämmen wollte, um so die Mooregebiete urbar zu machen, U. wahrscheinl. nach schwierigen Verhandlungen Stadtrechte erteilt. Auf diese Weise wurden die Einw. für den Verlust ihrer Verbindung mit der Lek entschädigt. 1122 bestätigte der Ks. U. diese Privilegien, unterstützt von den Einw.n im Kampf gegen den U.er Ministerialen und den U.er Gf.en. Schon kurze Zeit später begannen die U.er, ein großes Gebiet einschließl. der Siedlungen im N und S und der U.er Kirche zu umwallen und teils mit tuffsteinernen Türmen zu befestigen. Im 13. und 14. Jh. folgte eine Ummauerung desselben Bezirks. Neben dem bfl. Schultheißen (im 11. Jh. erstmals erwähnt) sind bereits 1122 die Schöffen – später 12 an der Zahl – und 1196 die consules

oder Ratsherren sowie 1266 die Bürgermeister bezeugt. Im 13. Jh. erwarben auch die Eldermänner der Gilden Anteil an der Stadtverwaltung. Nach einem ersten Intermezzo (1274–76) konnten die Zünfte 1304, unterstützt von den Entwicklungen in Flandern und den polit. Schwierigkeiten des Bf.s, eine Einigung mit den Patriziern aushandeln, die maßgeblich war für die U.er Stadtverwaltung bis zum Antritt Ks. → Karls V. als Stadtherrn 1528. Am wichtigsten waren die 24 Ratsherren, jährl. gewählt von den Eldermännern der 21 Zünfte.

Seit der Mitte des 11. Jh.s hatte die bfl. Burg keinen defensiven Zweck mehr, sondern fungierte nur noch als Sitz des Bf.s, als administratives Zentrum und als Versorgungsplatz für das Gesinde. Zw. dem Bf. und den Bürgern kam es regelmäßig zu Konflikten. Seit 1122 geschah das z. B. 1131, 1151 und 1159, meist in einer Koalition der Bürger mit den Ministerialen. 1159 wurde der Bf. sogar lange Zeit in seiner eigenen Burg belagert. Seitdem investierte der Bf. viel in den Bau bfl. Schlösser. Seit der ersten Hälfte des 13. Jh.s residierte er demgemäß immer weniger in U., meist in einem Schloß wie → Ter Horst. Seit 1459 war es die neu erworbene Stadt und das Schloß → Wijk bij Duurstede. Dies hatte auch mit seiner eigenen finanziellen Schwäche und der wachsenden Macht der Bürger zu tun. Im 14. und 15. Jh. resultierte dies einerseits aus Konflikten über die Gerichtsbarkeit und andere bfl. Rechte und der unabhängigen Politik U.s (z. B. 1481–83 offener Krieg in der Utrechter Stiftsfehde), andererseits aus einer wachsenden Kooperation, weil beide einander brauchten in den Auseinandersetzungen mit Holland, → Geldern und verschiedenen Adligen. Dazu erlebte U. zeitw. einen heftigen Faktionsstreit, seit 1425 oft verknüpft mit zunehmendem Widerstand gegen die burgund. → Habsburger, der endlich 1528 zur Abtretung der weltl. Macht des Bf.s an Ks. → Karl V. führte. Dies bedeutete zugleich das Ende der fakt. bestehenden Autonomie U.s. Bis zur Reformation in U. (1580) gab es einen Bf. mit nur spiritueller Macht, der zeitweilig auch in U. residierte, aber seit 1545 wieder Herr des Schlosses von → Wijk war.

**III.** Durch spätere Bauaktivitäten sind nur einige Fragmente der U.er Burg erhalten. Das

röm. Kastell bestand in den vier ersten Anlagen aus Holz. Die letzte steinerne Phase (ca. 210) hatte eine etwas größere Fläche (ca. 126×152 m) mit vier Toren. Unter Kg. Dagobert (623–39) wurden die Mauern wahrscheinl. einfach restauriert. Nach der Besetzung durch die Wikinger hat Bf. Balderik wahrscheinl. auch das Kastell ausgebessert und viell. im W mit einer Brücke versehen (925–29 und später). Auch könnte die Burg in dieser Zeit im W ein wenig vergrößert worden sein (Borchbrugge und fossatumurbis). Der Bisschophshoflag im 11. Jh. und auch noch später in der südwestl. Ecke der Burg. In der nordwestl. Ecke wurde in der Mitte des 11. Jh.s eine ksl. Pfalz gebaut, Lofen gen., wahrscheinl. wg. eines Laubenganges. Teile dieser Pfalz (35,7 bis 32,25×16,75 bis 9,15 m) mit Pfeilern und Bögen sind erhalten in einigen Kellern U.er Häuser. In der zweiten Hälfte des 12. Jh.s wurde diese Pfalz nicht mehr genutzt; die Gebäude wurden dem Domkapitel geschenkt, das hier Domherrenkurien baute. Ca. 1050 wurde mehr Raum zum Nutzen der Immunitäten beider Stiftskirchen benötigt. Im N, O und S wurde die alte Burgmauer abgebrochen und der Graben zugeworfen; 20–30 m davon entfernt wurde ein neuer Graben ausgehoben, jedoch ohne milit. Bedeutung (175–200 bis 225 m).

Nur ein unterkellertes Haus (15. Jh.), viell. Teil des im 14. Jh. genannten Vorratshauses (Spinde) und der bfl. Michaelskapelle im ersten Stock des Domturms (kurz vor 1328) existieren noch vom Bisschophshof. Außer einigem Mauerwerk wurde im 19. Jh. im SW ein Teil einer Ecke des Hofes mit einem Treppenturm ausgegraben und im 20. Jh. das Gerichtshaus des Offizials mit einem Treppenturm zur Michaelskapelle.

Die Pfalz des Bf.s wurde zum erstenmal 1017 gen., als sie verbrannte. Spätere Stadtbrände haben noch oft Schäden verursacht, so 1253: *maius palacium episcopi cum domo estivali et hyemali et cum turri episcopali totaliter combustum est* (Annalen St. Marie, in: Drie Utrechtsche Kroniekes, 1888, S. 481). 1081 ist schon die Rede von einem bfl. Winterhaus. Wahrscheinl. war dies der Saal des Bf.s im N des Bisschophshof, westl. der Borchbrugge, südwestl. einer Küche und östl. der Bottlerei, dem Vorratshaus und dem Konsistorialzimmer (viell. auch südl. vom Turm) bis

zum alten Turm des Domes. Nördl. der Außenmauer des Winterhauses befanden sich im 13. und 14. Jh. Marktbuden, jenseits der Borchstraat lag das bfl. Gruit- und Zollhaus (bis Anfang des 15. Jh.s).

Im SW der Burg, westl. vom Stift St. Salvator, befand sich die *turris episcopalis* oder *turris firmissima* (1159 bzw. 1122), der Bischofsturm, wohl eine Art Donjon zur letzten Verteidigung des Bisschophshof. Ob dieser nach dem Brand von 1253 wieder hergestellt wurde, ist unklar. Im 13. Jh. war dort jedoch ein westl. Flügel entlang der Donkere Gaard mit einem Weinkeller, der direkt durch den Keller eines Bürgers von der Oudgracht aus bestückt werden konnte. Im SW wurde ca. 1378 auch ein neuer Hof gebaut bzw. der alte Hof umgebaut. Im 15. Jh. ist kontinuierl. weiter gebaut worden. 1419 wurde das alte Winterhaus abgebrochen und umgebaut, 1426/7 folgten Wiederherstellungen. Ca. 1450 ließ der Bf. einen Südflügel am Westflügel in der Nähe des ehemaligen Turms errichten. Das spätm. Gebäude bestand dann aus einem großen Hof, zwei zueinander im rechten Winkel stehenden Flügeln, die unterkellert waren und aus zwei Stockwerken mit einem großen Dachboden bestanden, sowie einem in der inneren Ecke der Flügel stehenden viereckigen Turm, der von zwei Treppentürmen flankiert war. Trotz der Verlegung seiner Res. ab 1459 nach → Wijk bij Duurstede verschönerte auch Bf. David von Burgund den Bisschophshof. So waren Kamin und Kaminfries – eine U.er Besonderheit – mit seinen Wappen und Medaillons der Heiligen verziert (heute im U.er Centraal Museum), an der Fassade befanden sich steinerne Wappen.

Ebf. Friedrich Schenck von Tautenburg (1559–80) war nach einem Jh. wieder Hauptbewohner des Hofes. Nach der Reformation (1580) war der Hof kurzzeitig Waisenhaus und Getreidespeicher, ab 1585 Sitz und Wohnung des Statthalters bzw. des milit. Gouverneurs. 1706 sind die Gebäude jedoch versteigert worden; danach waren sie bewohnt von einigen gfl. Wwe.n, später vom Präsidenten der U.er Staaten. Nach 1778 war der Hof vermietet, u. a. an ein Theater. 1795 folgte die Zwangseinquartierung von Truppen, 1800 kaufte die Stadt die Gebäude, die schließl. 1803 abgerissen wurden.

In Rechnungen und Urk.n werden zahlr. Zimmer und Räume erwähnt, z. B. die *magna camera sive aula*, wo der Bf. 1338 schlief, oder der Stall des Kämmerers, ein Backhaus, eine Küche mit einer kleinen Kammer, ein Gefängnis, Zimmer verschiedener Räte, ein Torhaus, eine Bottlerei usw. (1378/79). Es gab auch einen oberen Saal und offensichtl. einen zweiten, niederen Saal. Einer dieser beiden Säle war durch eine Brücke mit dem Zimmer des Bf.s verbunden, wo es verschiedene Badewannen gab, aber auch eine kleine Küpe, in der man offensichtl. den Wein kühlte.

1524 gab es einen niederen Saal unter dem Zimmer des Bf.s, einen mittleren und oberen Saal, eine Bottlerei, ein Backhaus, eine Fleischerei, eine Küche, ein Sommerhaus mit einer *stacie camer* und einem Altar, ein Schlafzimmer, ein Oratorium, ein Kontor, ein Audienzzimmer, das Zimmer eines Rates und einige kleinere Kammern. Mitte des 16. Jh.s werden u. a. zwei große Säle und eine *salette gen.*, wahrscheinl. sind das die drei 1524 erwähnten Säle, des weiteren ein Saal für die Edelleute, eine Schreibstube, ein Zimmer für die Pagen, und Zimmer für den Hof- und für den Küchenmeister. 1580 gab es dazu ein Zimmer für Bf. David (1496 verstorben), eine Bibliothek und Ställe mit vier Kämmerchen.

→ B.3. Utrecht, Bf.e von

**Q.** Het Utrechts Archief, Archief der bisschoppen van Utrecht, Nr. 550 und 552. – Drie Utrechtsche Kroniekjes voor Beka's tijd, hg. von Samuel MULLER Fz, in: Bijdragen en Mededelingen van het Historisch Genootschap 11 (1888) S. 460–508. – Registers en rekeningen van het bisdome Utrecht, 1–2, 1889–91. – Regesten van oorkonden betreffende de bisschoppen van Utrecht, 1937. – Bisschoppelijke rekening, 1853. – Rekeningen van het bisdome Utrecht, 1–3, 1926–32. – Sterfhuis, 1839. – VOLLGRAFF, Carl Wilhelm/HOORN, G. van: De opgravingen in juni en juli 1935, in: Opgravingen op het Domplein te Utrecht. Wetenschappelijke verslagen 3 (1938) S. 131–158.

**L.** 1000 jaar kastelen in Nederland, 1996. – BRUIJN 1994. – BRUIJN, Martin W. J. de: Consules civitatis. Ontstaan en opkomst van de Utrechtse gemeenteraad, in: Jaarboek Oud-Utrecht (1996) S. 6–44. – BRUIJN, Martin W. J. de: Tussen beeld en werkelijkheid (Rezension Mekking: De Dom van Adelbold, s. u.), in: Signum 10 (1998),

S. 42–51. – BRUIJN/EERDEN-VONK 1987. – HASLINGHUIS, Edward J.: De gemeente Utrecht, Den Haag 1956 (De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst, Tl. 2, I, 1. Lfg.). – HASLINGHUIS, Edward J./PEETERS, C. J. A. C.: De Dom van Utrecht, Den Haag 1965 (De Nederlandse monumenten van geschiedenis en kunst, Tl. 1, I, 2. Lfg.). – HOFMAN, J. H.: Het bisschopshof te Utrecht, in: Archief voor de geschiedenis van het aartsbisdom Utrecht 33 (1908) S. 281–303. – Kastelen en ridderhofsteden, 1995. – MEKKING, Aart J. J.: De Dom van bisschop Adalbold II te Utrecht, Utrecht 1997 (Clavis kleine kunsthistorische Monografieën, 15). – MULLER 1914. – OOSTERHOF, Jaap: Het bisschoppshof, in: Paleizen in Utrecht, Utrecht 1986, S. 9–18. – STERK 1980. – TEMMINCK GROLL, Coenraad Liebrecht: Middeleeuwse stenen huizen te Utrecht en hun relatie met die van andere noordwesteuropese steden, Den Haag 1963. – WINTER, Johanna Maria van: Verfassung und Verwaltung im spätmittelalterlichen Utrecht, in: Verwaltung und Politik in Städten Mitteleuropas. Beiträge zu Verfassungsnorm und Verfassungswirklichkeit in altständischer Zeit, hg. von Wilfried EHBRECHT, Köln u. a. 1994, S. 47–54.

Bram J. van den HOVEN van GENDEREN

## VERDEN [C.3.]

Siehe unter B.3. Verden, Bf.e von

## VERDUN [C.3.]

Siehe unter: B.3. Verdun, Bf.e von

## VIC [C.3.]

**I.** *Vicus bodatius* in der röm. Zeit. *Bodesio vico* im 6. Jh. *Subteriori vico* i. J. 755. *Subterior vico qui dicitur Bodesius Vicus* 757 (Urk.n Karls II. des Kahlen). *Wich in episcopatu Metensi in Salinense* 839. *Vicus qui vocatur Wuich* 1065. *Vicus Salinensis* 1163. *Parrochiam Burgi qui Vicus dicitur* 1160. *Grande Vicum* 1170. *Vicum in Dioecesi Metensi* 1207. *Grandem Vicum* i. J. 1218. *Vy* 1227. *Weich* oder *Wiche* 1435. *Vico* 1607.

Hauptort eines *bailliage*, an der Spitze von zehn Bgft.en. Schloß und Stadt, umgeben von einer befestigten Einfriedung, Hauptres. des Bf.s von → Metz seit Anfang des 14. Jh.s; jedoch waren die Bf.e von → Metz schon seit der zwei-